Nur Spatzen hocken einträglich zusammen

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596620

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Nur Spatzen hocken einträglich zusammen»

Von Frank Feldman

Läuft das westliche Europa Gefahr, an der Unsterblichkeit seiner Siege zu verkümmern? Der Krise des Erfolgs, in der sich die NATO befindet, haben Nostalgiker nur die Windstille geschlossener Systeme entgegenzusetzen. So viele kamen um beim Fluchtversuch aus der östlichen Wirklichkeit. Heute tauchen die Befreiten benommen in die westliche Unwirklichkeit des Vielen.

Es verschlägt nichts, mit Gefängnisaufsehern über die Freiheit zu diskutieren, sie sind längst unter uns und gehen frisch duftenden Zeiten entgegen, haben sie doch schneller als unsereiner erkannt, dass Demokratien von Berufs wegen zu duften haben.

Auch ein Rezessionslüftchen bringt einen Wohlgeruch, wenn die Winde des Aufwärts zu lange blasen; es war höchste Zeit, sich genauer anzusehen, was alles mit ihnen hereingebraust kam. Wer im Auge des vermeintlichen Fortschritts sitzt, verliert seine Vision.

Schauen Sie sich diesen Gorbatschow an: ein Bild des Jammers. Da warf dieser Mann Probleme auf, für die ihm die Antworten fehlten. Der Mensch wusste eben nicht, wie tief die Pfützen waren, in die er trat. Doch auch *er* ein Sieger, dem die Siege zum Menetekel wurden. Pyrrhus sein wie unser aller Erbteil.

Theodor Heuss, der Bundesrepublik erster und väterlichster Präsident, empfahl deutschen Sportlern: «Jetzt siegt mal schön!» Und alle, alle fingen an zu siegen. Über vier Jahrzehnte Siegeslauf halten die stärksten Naturen nicht aus; schon längst leiden Intellektuelle an Atemnot und verstummen in dieser Erfolgsorgie. Die Umtriebigeren, ein urtümliches Bedürfnis befriedigend, erspähen neue Feindbilder, diese Weckamine aller Ordnungsdenker. Erst ihre Greifbarkeit verschafft Identität, das Wir-Gefühl.

Feindbilder sind zu wertvoll, als dass man sie den Friedensprofis überlassen könnte. Und betäubender Konsum ist kein gleichwertiger Ersatz für das geschlachtete Feindbild, denn die Intensität des Staunens über die Möglichkeiten des Konsums ist proportional zum Bedrohungsprofil des Feindbildes. Schon aus diesem Grund schulden die Satten und Übersatten dem NATO-Oberkommandierenden, General Galvin, Dank für das rasche Ausmachen neuer Feinde jenseits des Mittelmeers. Sie befinden sich auch in der Schuld jener dilettantischen Geldtransferakrobaten der SED-Nachgeburt PDS, die ihnen über diese schwierigen, feindbildarmen Zeiten hinweghalfen. Zu preisen ist auch Saddam H., der straflos mit Unflatkanonaden belegt werden kann.

Tyrannen seiner scharfen Gewürzsorte sind schon deshalb schwer entbehrlich, weil sie die Folie abgeben, vor der unsere zivilen Supersieger wieder einmal zeigen können, um wie vieles solider sie agieren; das muss alle paar Jahre per votum bestätigt werden. Ihre Zuverlässigkeit steht zwar im umgekehrten Verhältnis zur Zahl ihrer Wahlplakate, doch wir wissen aus Erfahrung, dass ein reizloser, langweilender Politiker ein mit sich und uns zufriedener Mensch ist, der uns nicht mit kühnen Vorschlägen verschreckt.

«Nur Spatzen», entschlüpfte es dem politischen Einzelgänger Michael Heseltine, «hocken einträglich zusammen.» Ein wahrhaftig unüberlegt dahingeplapperter Satz. Die Quittung kam auf dem Fuss. Die klubgeselligen Parlamentarier, die allemal an der Themse zusammenhocken, gaben seinem Rivalen für das Amt des Premiers ihre Stimme. Und so wurde John Major der Chef, weil die Spatzen es so wollten und es von den Dächern pfiffen. Sie sind vielleicht auch deshalb so überlebensstark, weil sie von Sieg und Niederlage frei sind.